Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 39 (1961)

Heft: 3

Artikel: Disentis

Autor: Bürke, Bernhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1032113

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

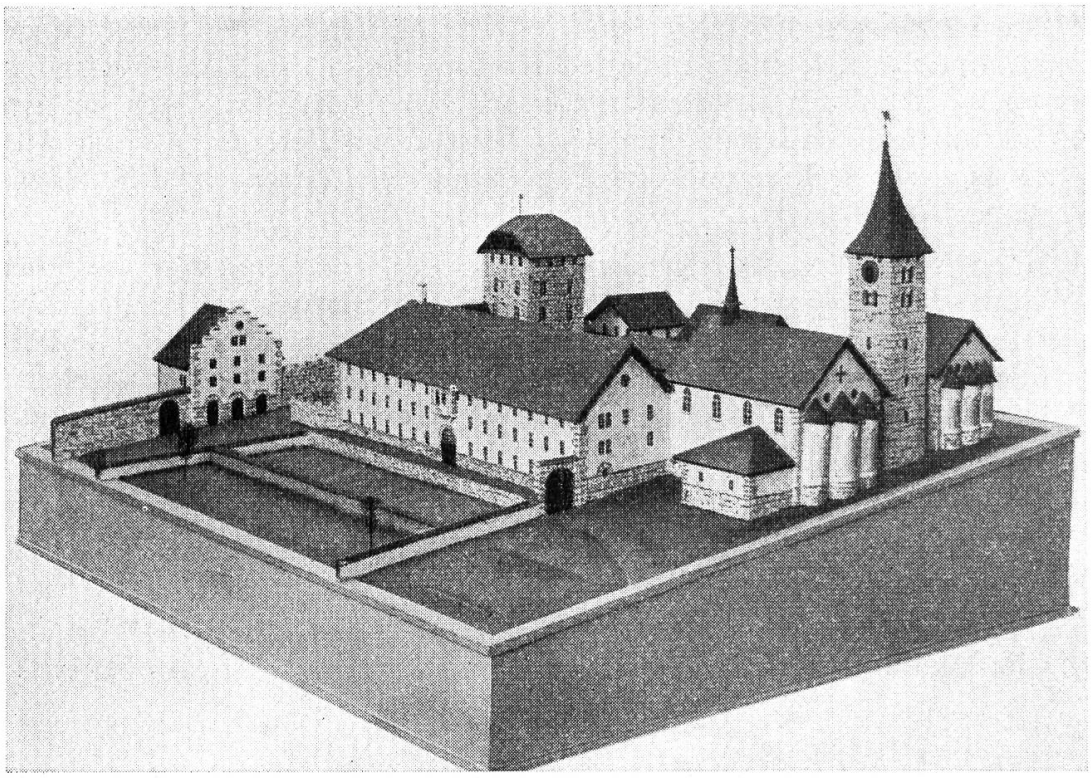
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Disentis im Mittelalter

Disentis

Wenn jemand am 11. Juli mit dem Auto das Bündneroberland hinauffahren will, dann muss er mit der Möglichkeit rechnen, dass er aufgehalten wird: Eine grosse Prozession sperrt die Talstrasse. Mitten in dem festlichen Zug tragen zwei Diakone die ehrwürdigen Gebeine von den zwei Heiligen, denen dieses Fest und die Prozession gilt: Placidus und Sigisbert, die Gründer des Klosters Disentis.

Es war um das Jahr 700, als der fränkische Mönch Sigisbert sein Heimatkloster Luxeuil in den Vogesen verliess und die klösterlichen Ideale in das stille Bergtal am jungen Rhein trug. Hier gelang es ihm, einen einflussreichen Mann aus der Umgebung für das gottgeweihte Leben zu gewinnen: Den wohlhabenden Placidus, der seine Güter und sein Ansehen in den Dienst der jungen Gründung stellte. Ja, mit seinem Blut sollte Placidus diesen heiligen Boden befruchten: Vom rätischen Machthaber in Chur wurde er meuchlings umgebracht. Doch sein Lebens-

Türme der Klosterkirche

opfer und das fromme Gebet Sigisberts legten den festen Grund für das neue Kloster, das rasch zu hoher Blüte kam.

So stehen der Franke Sigisbert und der Rätier Placidus an der Wiege dieses Gotteshauses; in den ersten Mönchslisten finden wir romanische mit germanischen Namen vermischt; und heute noch bevölkern räto-

romanische und deutschsprachige Mönche die Abtei. Das Kloster Disentis ist heute eine deutsche Insel im romanischen Sprachgebiet und zugleich ein romanisches Kulturzentrum.

Wer denkt da nicht an das Montecassino eines heiligen Benedikt, wo gebildete Römer und rauhe Barbaren gemeinsam das Gotteslob sangen und so den Grund legten zu jener Verschmelzung von römischer und germanischer Art, woraus das christliche Abendland erwuchs. So ist es heute noch eine Aufgabe der Benediktiner von Disentis, die völkerverbindende Kraft des Christentums unserer Zeit vorzuleben.

⁂

Der Einfall der Sarazenen im Jahre 940 zerstörte das blühende Kloster. Doch aus den Trümmern erstand eine neue Abtei, die sich unter dem Schutz der deutschen Kaiser zum ausgedehnten Feudalstaat entwickelte. Disentis wurde zum politisch bedeutsamen Passkloster am Lukmanier. Heute noch säumen Kapellen und Hospize aus dem Mittelalter den Klosterpass und bezeugen den mildtätigen Geist und den seelsorglichen Eifer der mittelalterlichen Mönche. Heute noch trägt der Kreis Disentis den Namen «Cadi», das heisst Gotteshaus. Heute noch tritt der Abt als ehemaliger Landesherr in den Ring der Landsgemeinde, um den Wählern seinen Segen zu erteilen. Mit politischem Weitblick sahen die Äbte dieser Zeit auch über die Grenzen des Klosterstaates hinaus: Tatkräftig förderten sie den Zusammenschluss der rätischen Gebiete zum Grauen Bund und knüpften enge Bande mit der jungen Eidgenossenschaft.

Diese Sorge um das Wohl und Wehe des Tales ist auch heute noch lebendig im Kloster; doch der politische Einfluss hat mehr dem seelsorglichen Wirken Platz gemacht. Gerade beim heutigen Priestermangel gibt es keinen Sonn- und Feiertag, an dem nicht einige Patres in den Pfarreien des Bündnerlandes willkommene Aushilfe leisten.

Es ist wie zu Zeiten des heiligen Benedikt, der ja auch immer wieder Montecassino verliess, in der Umgebung das Predigtamt ausübte und jene Gnadenschätze austeilte, die er in der Stille des Klosters erbetet hatte.

⁂

In den Jahren um 1700 erstellte die damals schon 1000jährige Abtei den heutigen Klosterbau. Wie eine trutzige Gottesburg steht der barocke Bau über dem Tal und ist uns noch heute ein lebendiges Zeugnis für den echten Glaubensgeist und die begeisterte Frömmigkeit der Mönche, die ihn errichtet haben. Und doch schien es, dass dieses ehrwürdige Gotteshaus veröden sollte. Vor allem waren es die klosterfeindlichen Gesetze von seiten des Kantons, welche die Abtei im 19. Jahrhundert fast zum Aussterben brachten. Als nur noch vier betagte Patres im Kloster lebten, stand das katholische Volk des Tales auf, um sein Heiligtum zu retten: Das Klostergesetz fiel, und mit Hilfe der schweizerischen Benediktinerklöster, vor allem der Abtei Muri-Gries, konnte sich seit dem Jahre 1880 das klösterliche Leben neu entfalten.

Hochaltar der Klosterkirche

Dankbaren Herzens fragen sich die Disentiser Mönche heute, was ihr Kloster vor diesem drohenden Untergang bewahrt hat. Dass die Abtei Disentis zu neuer Blüte erstehen durfte, verdankt sie der gütigen Vorsehung und der unwandelbaren Treue dieser letzten vier Patres zu den benediktinischen Idealen. Trotz schwindender Kräfte hielten diese wenigen Mönche am täglichen Gotteslob fest und versuchten der Kirche und dem katholischen Volke als Seelsorger und durch ihre Schule weiterhin zu dienen.

Diese Ideale leuchteten auch der Erneuerung der letzten 80 Jahre voran. Vor allem ist es der jetzige Abt, Dr. Beda Hophan, der die stets wachsende Zahl der Patres und Brüder immer wieder auf diese Ideale hingewiesen hat. Unter seiner Leitung konnte die Klosterschule ausgebaut werden, für die Aushilfen in der Seelsorge standen immer mehr Kräfte zur Verfügung, und vor allem erfuhr das Gotteslob eine immer würdigere Gestaltung.

Gnadenbild in der Krypta

So steht auch die jüngste Entwicklung im Zeichen des Mönchsvaters von Montecassino, der in seinem Kloster dem Gotteslob den ersten Platz einräumte und seine Mönche anwies, junge Menschen für Gott zu bilden.

*

Wer heute ins Kloster Disentis kommt, wird es nicht versäumen, die 1000jährige Krypta aufzusuchen, wo Maria, die Mutter der Barmherzigkeit, von frommen Pilgern vertrauensvoll verehrt wird. Als treue «Äbtissin» wacht sie über ihr Heiligtum am jungen Rhein.

Dr. P. Bernhard Bürke, Disentis